

Nach dem Abstieg ist vor dem Aufstieg?

Hinten offen, vorne hoffen: der SC muss in die 2. Liga



Freiburg im Sommer 2004. Beim Sportclub herrscht große Vorfreude auf die neue Fußballsaison. „Die Mannschaft ist zusammengeblieben, deshalb werden wir wieder mithalten können“, sagt Volker Finke, Trainer beim SC, und verspricht zugleich: „Wir landen irgendwo zwischen Platz acht und 13“.



Foto: © ddp

Neun Monate später ist man davon weit entfernt. Platz 18 zeigt die Tabelle. Der SC muss die Erste Liga verlassen, und dies völlig zu Recht. Hat Finke seine Mannschaft zu Beginn überschätzt? Es sieht fast so aus. Gerade von Spielern wie Bruno Berner, Dennis Kruppke, Wilfried Sanou oder Ellery Cairo erwartete sich der Trainer in ihrem zweiten Bundesligajahr so einiges. Seine Aussage „Die größte Verstärkung für uns ist, dass wir uns nicht verstärken“ erwies sich als grobe Fehleinschätzung, denn bis auf Cairo, der gute Ansätze zeigte, darf man bei den anderen nach dieser Saison die Frage nach der Bundesligatauglichkeit durchaus stellen.

Das wohl größte Problem des Sportclubs war die mangelnde Torgefahr. Die wenigsten Tore der Liga, dazu laut Datenbank die wenigsten Torchüsse und Großchancen. Im Schnitt gelang der Offensive nicht einmal ein Tor pro Spiel – kläglich. Die Gegenspieler von Alexander Iashvili & Co. hatten meist einen ruhigen Nachmittag. Stürmer Ellery Cairo redet Klartext: „Wir haben geredet, wir haben trainiert, aber wir kriegen einfach nichts hin.“ Übrigens: Lang ist's her, dass ein SC-Stürmer in Liga eins mehr als zehn Tore erzielte. In der Saison 1999/2000 war es Adel Sellimi, der elfmal traf.

Zu den Sturmproblemen gesellten sich Abwehrsorgen. Die Abwehr mit Mohamad, Diarra, Khizaneishvili und Ibertsberger war oft löchrig wie ein Schweizer Käse. Finke machte dafür das häufige, verletzungsbedingte Umstellen der Abwehr verantwortlich. Aber: Schon in der letzten Saison war der SC mit 67 Gegentoren Ligaspitze.

28 Punkte wollte Finke nach der Vorrunde mit seinen Mannen noch holen. Spieler wie Koejoe, Khizaneishvili und Ibertsberger wurden dafür verpflichtet. Gebracht hat's nix, stattdessen ist der Sportclub das schlechteste Team, seit 1995 die Drei-Punkte-Regel eingeführt wurde. Nach dem 30. Spieltag stand der erste Absteiger fest.

Klar, dass da auch der Trainer in die Kritik kommt. Besonders der autoritäre Führungsstil Finkes wird angeprangert. „Völliger Quatsch“, kontert Finke. In keiner Weise sei er Alleinherrscher in Freiburg, vom „System Finke“ könne keine Rede sein. Merkwürdig, denn Präsident Achim Stocker mischt sich nicht ein: „Finke hat nach wie vor freie Hand“, heißt es. Bemerkenswert auch, dass mit Andreas Bornemann (Manager) und Martin Braun (PR-Manager) zwei ehemalige Finke-Schüler scheinbar einflussreiche Positionen bekleiden.

Trotz aller Kritik wird es aber mit Finke nächstes Jahr nach Dresden, Aue und Burghausen gehen. Klar ist bisher, dass Freiburgs Bester, Zlatan Bajramovic, diese Reisen nicht mehr antreten wird. Er wechselt zu Schalke 04.

Außerdem werden wohl Oumar Kondé, Bruno Berner, Stefan Müller, Régis Dorn, Timo Reus und Abder Ramdane den Sportclub verlassen. Fraglich ist der Verbleib von Levan Tskitishvili und Ellery Cairo, denen Anfragen vorliegen. Finke wird erneut eine neue Mannschaft aufbauen und formen müssen. Zweimal ist es ihm schon gelungen, den direkten Wiederaufstieg zu schaffen, 1998 und 2003. Ob's ein drittes Mal klappt? Wir sind gespannt und hoffen mit den Fans...

Pavo Prskalo

Packt er den Wiederaufstieg ein drittes Mal?

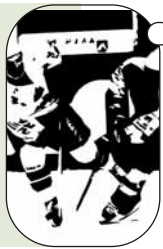
You'll never walk alone: Die Fans waren nicht immer begeistert - aber sie waren immer da.

HOFFUNGSPFLÄNZCHEN FÜR DIE ZUKUNFT

„Niemals geht man so ganz“, schrieb das Stadionmagazin zum SC-Heimspiel gegen Borussia Dortmund. Einer wollte jedoch schon vor dem Spiel gehen, der Ordner, der mir den Platz zuwies, hätte „bei diesem schönen Wetter den Tag lieber am Baggersee verbracht“, da ja „eh schon alles gelaufen ist“. Bei sonnigen 30 Grad liefen dann nicht nur die Schweißperlen der Spieler und Fans, sondern auch das Bällchen der

Finke-Truppe wie am Schnürchen. Fast fühlte man sich in beste Breisgau-Brasilianer-Zeiten versetzt. Dabei hatten sich die SC-Kicker zuletzt nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Vielleicht lag es an den Sonnenblumensamen, die Sponsor Badenova vor Anpfiff als "Hoffungspflänzchen für die Zukunft" an den Eingängen verteilte? Das Publikum im ausverkauften Haus zeigte sich munter aufgelegt, bejubelte die Spieler

und lieferte sich freche Fangesänge mit den BVB-Anhängern. „Wenn wir wollen, kaufen wir euch auf“, schallte es im Stadion. Am Ende wurden beim 2:2 friedlich die Punkte geteilt und die Fans wussten nach Schlusspfeiff schon: „Wenn wir immer so spielen, werden wir nächstes Jahr wieder aufsteigen.“ Wie der Urvogel. Na denn, gut Dung dem Hoffnungspflänzchen, vielleicht wird's was mit Phönix und der Asche. (hoc)



vom Hinterhof in die Bundesliga

Die Breisgau Beasts sind Freiburgs Mannschaft des Jahres

Schnell und hart – das beschreibt den Sport, den die Breisgau Beasts betreiben, wohl am treffendsten. Seit dieser Saison spielt die Freiburger Skaterhockey-Auswahl sogar in der Bundesliga. Und einer, Dominik Willnauer, gehört derzeit gar zum erweiterten Kader der Nationalmannschaft.

„Wir hätten uns nie träumen lassen, dass wir innerhalb von fünf Jahren erste Liga vor 500 Leuten spielen dürfen, das ist schon ziemlich geil!“, meint Dirk Müller, Vereinsgründer, Jugendtrainer und aktiver Torwart der ersten Mannschaft. Vor fünf Jahren verschlug es ihn aus Krefeld, wo er auch schon als Skaterhockeyspieler bei einem kleineren Verein aktiv war, an die Dreisam. Auf der Tribüne beim EHC lernte er seine zukünftigen Mannschaftskameraden kennen, die sich schnell von der Idee, Hockey auf Inlinern zu spielen, begeistern ließen. So traf man sich an einem freien Tag zum ersten „Training“ auf einem Parkplatz. „Ich bin vor fünf Jahren das erste Mal auf Inlineskates gestanden“, erzählt Andreas Keller, einer von fünf heute noch aktiven Spielern aus der Gründermannschaft.

Weil sie ihr Können mit anderen Mannschaften messen wollten, meldeten sie für die Saison 2001 eine Mannschaft, in der damals untersten Spielklasse, der Regionalliga. Das größte Problem damals wie heute: eine geeignete Spielstätte zu finden. Nach einem halben Jahr ohne Heimstatt durften die Beasts zwar kurzzeitig in die Burdahalle einziehen, wurden dort aber nach nur drei Monaten mit der Begründung, den Hallenboden ruiniert zu haben, wieder des Feldes verwiesen. Im Januar 2001 hatte die Stadt ein Erbarmen und das Team durfte in der Staudingerhalle trainieren. Es dauerte bis in den August, dann kamen die Beasts endlich zu einer Heimspielarena – die Jahnhalle in Zähringen.

Bereits in der zweiten Saison gelang

der Aufstieg in Liga Zwei und spätestens jetzt war klar, dass es sich nicht nur um eine Hobbymannschaft handelt.

Verstärkt wird das Team durch Ex-Eishockeyprofis wie Ralf Lux (früher für die Frankfurt Lions in der DEL), und die EHC-Cracks Torben Godenschwigen, Thomas Geldreich und Frank Fürderer. „Die bilden die Säule“, so Coach Uwe Bühner, der seit dieser Saison das Trainerzepter schwingt. In der laufenden Runde standen die Beasts nach vier Spielen mit einem Punkt auf dem letzten Tabellenplatz und somit vom Saisonziel, dem 6.

nen Freiburger Stürmer nicht geahndet, die aufgebracht Spieler bestürmen den Schiedsrichter, der frisch gebackene Jungnationalspieler Willnauer – der erste aus Freiburg – sieht nach kurzer aber heftiger

Rote Karte für Nationalspieler

Diskussion Rot. Freiburg, zu diesem Zeitpunkt drückend überlegen, schafft zwar in Unterzahl noch den An-

schluss, muss sich am Ende aber dem Zeitspiel der Düsseldorfer beugen.

Fernziel ist es, sich in der ersten Liga zu etablieren und außer einem Sponsor endlich auch eine eigene Halle zu bekommen. „Freiburg be-

Attacke vor 500 Fans: Das Manko der Beasts sind die vielen Zeitstrafen.



Foto: © Heitzmann

Rang, noch ein paar Schritte entfernt. Die Hauptschwäche, so der Trainer, sind die vielen Strafzeiten: In dieser Statistik sind die Beasts nämlich ganz oben zu finden. Hier sieht Bühner das Problem auch bei den Schiedsrichtern, die „dem hohen Niveau der Spieler oft nicht gewachsen sind“.

Dies war auch der Knackpunkt beim jüngsten Heimspiel gegen die Düsseldorf Rams, das mit 4:5 verloren ging. In der 55. Minute beim Stand von 3:5 wird ein klares Foul gegen ei-

nötigt dringend eine Skatesportkompatible Halle“, fordert Bühner. Der Verein scheue sich auch nicht, etwa beim Umbau einer alten Industrieanlage selbst mit Hand anzulegen. Sollten diese Bedingungen einmal gegeben sein, dann stünden dem Freiburger Skaterhockey eventuell große Zeiten ins Haus. Glaubhaft, wenn man sieht, was in den ersten fünf Jahren möglich war ...

Felix Holm